

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 42 (1995)
Heft: 5

Artikel: "Wir Frauen brauchen Netzwerke"
Autor: Schweizer-Toggenburger, Christa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vortragsabend der Fachgruppe Bern der SIFRA

«Wir Frauen brauchen Netzwerke»

«Wir Frauen brauchen Netzwerke, in denen wir uns austauschen können, die uns Verbindungen zu gleichgesinnten Frauen ermöglichen, in denen wir berufliche Erfahrungen weitergeben und «Seilschaften» bilden, in denen wir andere Frauen «hochziehen» können», sagte Frau Leila D. Straumann, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel in ihrem Referat zum Thema «Das «Weibliche» in der Arbeitswelt und den Organisationen unserer Gesellschaft».

CHRISTA SCHWEIZER-TOGGENBURGER

Am 6. März fand der zweite SIFRA-Abend, in der Zunftstube zu Metzgern in Bern, statt. Mit der jährlichen Organisation dieser Veranstaltung möchte die SIFRA, die Fachgruppe des Kantons Bern von «Frau und Sicherheitspolitik», den Frauen, die sich auf vielfältige Art für die Sicherheitspolitik einsetzen, eine Plattform bieten, um ein Beziehungsnetz aufzubauen.

Frau lic. rer. pol. Leila Straumann stellte in ihrem Referat das Gerechtigkeitsmodell und das Ergänzungsmodell vor: «Hinter der Forderung nach mehr Frauen in verantwortungsvollen Positionen stehen meist gewisse Annahmen und Vorstellungen über die ideale Rolle der Frau im Arbeitsleben. Wenn man die vielfältige Literatur über Frauen im Berufsleben liest, sind zwei Lager auszumachen. Wir können zwei verschiedene Richtungen erkennen, die den Frauen Empfehlungen abgeben, wie sie sich in der «Männerwelt» verhalten sollen.

Das «Gerechtigkeitsmodell» geht davon aus, dass die Geschlechter sich ähnlich sind. Die Arbeitskraft der Frau wird als identisch zu derjenigen des Mannes betrachtet, das heißt, es wird angenommen, dass Männer und Frauen gleich denken, führen, handeln und entscheiden. Dieser Ansatz wird vor allem in Amerika angetroffen; dort sind gesetzliche Diskriminierungsverbote aufgrund von Rasse, Religion und Geschlecht schon sehr früh realisiert worden. Eine Grundannahme dieses Modells ist, dass die Verneinung von Unterschieden zwischen den Geschlechtern der Diskriminierung entgegenwirkt. Quotenregelungen zum Beispiel sind eine Forderung, die in der Grundidee diesem Modell zuzuschreiben sind. Aber weil von der Gleichheit der Geschlechter ausgegangen wird, wird von den Frauen verlangt, dass sie sich den männlichen Normen in den Unternehmungen anpassen, dass sie die männlichen Spielregeln kennenlernen und sich aneignen.

Im «Ergänzungsmodell» hingegen – das vor allem in Europa Fuß gefasst hat – wird nicht verlangt, dass sich Frauen den männlichen Normen anpassen sollen. Vielmehr glaubt man, dass Frauen andere Eigenschaften haben als Männer, welche aber gleichermaßen geschätzt und anerkannt werden sollen. Gleichberechtigung der Geschlechter wird in diesem Modell erreicht, indem auch die traditionell «weiblichen» Eigenschaften anerkannt, gefördert und belohnt werden. Nur den Anteil Frauen in Führungspositionen zu erhöhen, wenn sie sich eingeschliffenen Kulturen anpassen müssen, unterstützt die Gleichstellung der Frau nicht genügend. Gefordert wird auch ein qualitativer Wandel, indem die Verschiedenheiten grundsätzlich akzeptiert werden, damit man diese Unterschiede zusammenführen

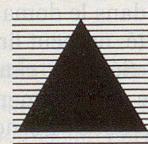
kann – damit sich diese Unterschiede ergänzen! Anpassungsleistung der Frau an eine männliche Struktur oder Handlungsweise wird nicht verlangt, sondern es wird gewünscht, dass sich Frauen mit ihren «geschlechtstypischen» Eigenschaften in die Arbeitswelt einbringen, so dass aus der Differenz eine Synergie gebildet werden kann. Leistungen von Frauen müssten dann gesondert – an «weibliche Massstäbe» – beurteilt werden.

Die Beschreibung der beiden Modelle stimmt nachdenklich. In unserer politischen und wirtschaftlichen Landschaft wird überall versucht, den Frauenanteil (Quote) zu erhöhen. Selten werden aber «weibliche Eigenschaften» gesucht. Die Stellenanzeigen sprechen da eine klare Sprache – das gesuchte Profil ist mehrheitlich «männlich»! Besonders in der Sicherheitspolitik ist hier ein Umdenken nötig, denn sie muss von der weiblichen und männlichen Bevölkerung getragen werden, damit sie tatsächlich Früchte tragen kann. Unsere Probleme und die daraus erwachsenden Aufgaben sind zu vielfältig, als dass sie nur von einem Teil der Gesellschaft getragen werden können.

Leila Straumanns Schlussworte treffen in hohem Maße für die Sicherheitspolitik zu: «Organisationen müssen weibliches Potential stärker anerkennen. Sie müssen so gestaltet sein, dass Frauen ihre Qualitäten entfalten und einbringen können. Hier brauchen wir aktive Frauen, die sich für Frauen einsetzen. Frauen und Männer, die die Möglichkeiten haben, etwas am Grundlegenden und am Eingeschliffenen zu ändern.» □

Fr. 69.–**Armbanduhr
Quarz**Swiss made
wasserdicht
Metallgehäuse**Montre suisse à quartz**
boîtier noir, étanche**Orologio svizzero al quarzo**
metallo, stagno

Bestellung/commande/ordinazione:



Schweizerischer
Zivilschutzverband
Postfach 8272, 3001 Bern
Telefon 031 3816581
Telefax 031 3822102

Die Fachgruppe Frau und Sicherheitspolitik ist ein fachtechnisches Koordinations- und Beratungsorgan des Berner Regierungsrates, des kantonalen Führungsstabes, der Polizei- und Militärdirektion und der Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, können Sie sich an die Geschäftsstelle wenden:

*Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung
Frau Silvia Zürcher
Schermenweg 5
3001 Bern
Telefon 031 634 28 11*